

Eine bewegte Holzgant

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **23 (1929)**

Heft 6

PDF erstellt am: **05.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-926726>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

23. Jahrgang

Schweizerische

15. März 1929

Behörlosen - Zeitung

Organ der Schweiz. Gehörlosen und des „Schweiz. Fürsorgevereins für Taubstumme“
Erscheint am 1. und 15. jeden Monats

Redaktion und Geschäftsstelle:

Eugen Sutermeister, Surtengasse 6, Bern
Postcheckkonto III/5764

Redaktionschluß vier Tage vor Erscheinen

Nr. 6

Abonnementspreis:

Schweiz jährlich 5 Fr., Ausland 7 Mark

Insertionspreis:

Die einspaltige Petitzeile 30 Rp.

Zur Erbauung

Am 1. März starb in Zollikofen (Kanton Bern) im schönen Alter von 74 Jahren die gehörlose Anna Maria Mürger; sie war eine treue Seele ohne Falsch und hatte schon manches Jahr ein Herzleiden. Ein paar Wochen vor ihrem Tode, den sie selbst nicht so nahe vermutete, schrieb sie einen wahrhaft freundschaftlichen Brief an eine gehörlose Freundin und ehemalige Mitschülerin von ihr. Diesem Brief entnehmen wir folgendes im Auszug, an Stelle einer Predigt und Andacht:

„... Bitte um Entschuldigung, daß ich so lange nicht schrieb. Ich vergesse Dich und unsere treue Freundschaft nicht, sondern bleibe im Herzen treu bis zum Tod. Danke von ganzem Herzen für die Glückwünsche und die Bäcker Schokolade, auch für den freundlichen Brief. Meine liebe Schwester Marie hat mir zu Neujahr eine große, schöne Bibel geschenkt, das hat mich sehr gefreut, mehr als andere Sachen... Mein Herz ist sehr schwach und empfindlich. Wenn ich herumlaufe und etwas arbeite, so muß mein Herz stark klopfen... Ich habe lange Zeit nach warmem Wetter und möchte sehr gerne in die frische Natur gehen. Ich möchte nicht gerne noch länger leben, sondern viel lieber in den schönen Himmel zum liebsten Herrn Jesu hinauf. Ich glaube, Du auch. Ach, die Erde ist ein Jamnertal, oben im Himmel ist ewig Freude und Friede. Wenn wir etwas leiden, müssen wir es mit Geduld tragen, so wie der Herr Jesus am Kreuz. Froh in Hoffnung, Geduld in Trübsal, haltet fest am Gebet...“

Zur Belehrung

Eine bewegte Holzgant.

Halb ein Uhr. Vom nahen Schulhaus tönt das Glöcklein. Aha, es ist heute Holzgant. Im Touristenanzug, den Ueberzieher leicht angezogen, geht der Gemeindegemeinderat mit der Kartonnmappe eifertig hinauf ins Dorf. Da steht auch schon der Präsident und um ihn die Bürgergäste. Nun sind die Gantherren beisammen. Gemessenen Schrittes geht es dem Wald zu. Schon sieht man die Holzliebhaber beisammen am Gantort. Aber die Leute blicken hinüber zum jenseitigen Hügelwald. Warum wohl? Dort geht die Jagd. Ein Reh, ein Reh! — In rasender Eile flieht das gehegte Tier über die Waldwiese, um im vorspringenden Waldwinkel sich verstecken zu können. Zu spät. Ein Schuß; in einem hohen Bogen überschlägt sich das getroffene Tier und sinkt betäubt nieder. Jetzt erhebt es sich, sucht Schutz hinter einem Reihighaufen. Ein zweiter Schuß! Nun ist es tot. Jetzt wird auch der Jäger sichtbar. Er tritt aus dem Wald, will seine Beute holen. „Halt!“ Wie aus einem Munde erschallt dieser Warnruf. „Das Reh bleibt liegen.“ „Es ist in unserem Jagdbann.“ Schon eilt einer hinüber. Es wird verhandelt, wohl oder übel muß der eifrige Jäger seine Beute abtreten; denn alles Wild, das über die Banngrenze flieht, darf nicht mehr verfolgt werden. Die Jagd wird abgeblasen. Das Reh aber muß dem Jagdherrn unseres Jagdbannes abgeliefert werden. Für den Jäger eine ärgerliche Geschichte!

Nun aber zur Holzgant. Vom Schulhaus-türmchen schlägt es Eins. Der Gantmeister eröffnet die Gant. Zuerst verliest der Schreiber die Bestimmungen: Jeder Käufer muß einen Mitschuldner stellen. Der Mitschuldner muß bezahlen, wenn der Käufer kein Geld hat. Da heißt es aufpassen, wem man bürgen will. Wer bar bezahlt, bekommt 2% Skonto. Das heißt: Wer sofort Fr. 100.— bezahlt, bekommt Fr. 2.— zurück. Alle Käufer müssen ihren Namen eigenhändig im Gantrodell eintragen. Nun beginnt die Gant. Der Gantmeister ruft: Nummer 1! Ein Ster Scheiterholz! Wer macht ein Bott (Angebot)! Fr. 20.— ruft einer, und 50 ruft ein anderer. Das heißt, er will 50 Rappen mehr bieten. Fr. 20. 50 wiederholt der Gantmeister. Fr. 21.— ruft ein anderer. Und so wird nun gesteigert, bis das höchste Bott gemacht ist. Fr. 25.—! Zum ersten, zum zweiten, zum dritten . . . Mal. Nun ist der Kauf erfolgt. Der Käufer schreibt seinen Namen in den Gantrodell, der Waldhüter übergibt ihm den Loszettel, der Bürge unterschreibt auch. Das Los Nummer 2 wird aufgerufen. Nicht alle Lose erzielen den gleichen Preis. Es gibt eben recht verschiedenes Holz: Scheiterholz, Prügelholz, Mieschelholz, Buchenholz, Eichenholz und Reishausen. Am meisten begehrt ist das Scheiterholz. Da sind die buchenen Scheiter eben sehr satt geschichtet, so daß man keine Lücken sieht. Es hat auch die größte Brennkraft. Das Eichenholz dagegen ist nicht so beliebt als Brennholz. Es hat nicht die Heizkraft wie das Buchenholz, kann auch nicht so satt geschichtet werden. Es ist knorrig. Bei den Reishausen muß man sehen, ob sie gut hinterseht sind, ob sie viel Prügel enthalten, so daß man noch einen Ster Holz daraus nehmen kann. Meistens wird das Holz im Wald gut gemessen. Jeder Ster hat das Waldmaß; das heißt: Der Ster mißt über einen Meter in der Höhe wie in der Breite. Im Rahmenmaß hätte ein Waldster nie Platz. Ist das Brennholz verkauft, so beginnt die Steigerung des Nutzholzes. Die Gantgemeinde wird kleiner. Nur Holzhändler sind da, Zimmerleute, Schreiner und Wagner. Die Wagner kaufen gerne Eichenholz. Die Schreiner brauchen Föhren. Die Zimmerleute nehmen sehr oft Stämme, die etwas krumm gewachsen sind. Sie verwenden diese geschweiften Bretter zu Treppengewangen. Alle Nutzholzkäufer betrachten die Stämme an der Schnittfläche. Da kann man sehen, ob die gefälltten Bäume vom Frost gelitten haben. Je größer der Durchschnitt, desto

höher ist der Preis. „Das si jo numme Bängeli“ sagt der Holzhändler, wenn der Durchschnitt nicht über 35 cm mißt. So dünne Eichenstämme werden dann von den Eisenbahngesellschaften gekauft und zu Schwellenholz verwendet. Am meisten gelten auch da die Buchenstämme. Eine Buche, die beinahe 2 Fesmeter hat, kann mehr als Fr. 100.— kosten.

Sind viele Käufer da, so kann die Gemeinde das Holz gut verkaufen. Dann gilt es mehr als den Anschlag. Sind aber wenig Käufer da, dann muß das Holz unter dem Anschlag verkauft werden. Seit dem Weltkrieg hat jedoch das Holz seinen Wert beibehalten, so daß eine solche Holzgant immer einen schönen Ertrag abwirft. Nun ist auch das letzte Stück verkauft. Es ist vier Uhr geworden. Die Gantherren haben in der kalten Winterluft Hunger bekommen. Der Gantmeister ist beinahe heiser vom vielen Ausrufen und der Schreiber hat steife Finger vom Schreiben. Alle gehen gemeinsam ins Dorf zurück zum währschafsten Zobe, der ihnen von der Bürgergemeinde gestiftet wird und den die Männer auch wohl verdient haben. Noch lieber als Speck und Kartoffelsalat wäre ihnen jetzt wohl ein Rehbraten. Doch der gehört dem Jagdherrn, der ja dafür auch eine hohe Jagdpacht an die Gemeinde bezahlen muß.

Zur Unterhaltung

Das kalte Herz.

Ein Märchen. — Fortsetzung.

Er kam in den Schwarzwald. Kam in den Tannenbühl. Stand vor dem Holländer Michel.

„Michel, ich bin draußen in der Welt gewesen. Die Welt ist schön. Aber sie hat mir keine Freude gegeben. Michel, ich will dieses langweilige Leben nicht mehr. Michel, gib mir mein Herz zurück!“

„Dein Herz bekommst du zurück, wenn du tot bist. Dann wirst du schon fühlen, was Freud oder Leid ist. So lange du lebst, bleibt es bei mir. Aber höre, Peter. Du bist auch recht dumm gewesen. Du hättest dir Arbeit suchen sollen. Die Arbeit vertreibt die Langweile. Darum rate ich dir: Bleib jetzt im Schwarzwald und fange ein Geschäft an. Ich schenke dir nochmals zehntausend Taler.“

Da war Peter wieder zufrieden und lobte den Holländer Michel.